

»Ich versank in einen Zustand, der meine körperlichen Sinnesorgane empfindungslos werden liess, also beinahe in den Zustand eines Sterbenden. Doch mein inneres Leben und Denken blieben unversehrt, so dass ich wahrnehmen und im Gedächtnis behalten konnte, was genau geschieht, wenn man von den Toten auferweckt wird.« Dieser ungewöhnliche Erfahrungsbericht steht in »Himmel und Hölle«. Es ist das bekannteste Buch von Emanuel Swedenborg, des »Fürsten unter den Jenseitskundigen«.

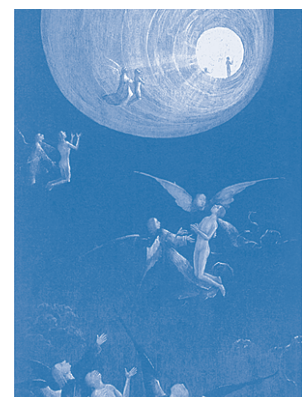
Der Tod ist nicht das Ende, sondern die Geburt ins Leben. Alle Engel waren einst Menschen, die schon vor ihrem Tod Liebe gepaart mit Weisheit gelebt und so den Himmel in sich entwickelt hatten. Denn jeder kann nach seinem Tod nur in den Himmel kommen, den er in sich trägt. Himmel und Hölle sind Zustände im Menschen, die nach dem Tod zu geistigen Landschaften werden. Jede Nacht geschieht etwas Vergleichbares in unseren Träumen. Nur sind die jenseitigen Lichtwelten bei weitem klarer und realer als die Traumwelten der Nacht.

Die wenigsten Menschen sterben allerdings als ausgereifte Engel oder Teufel. Daher werden sie im Jenseits so geführt, dass sie ihr inneres Wesen nach außen kehren und so ihr ewiges Gesicht selbst gestalten dürfen. Die Ausbildung des himmlischen Gesichtes oder der höllischen Fratze ist das eigentliche Totengericht. Kein fremder Gott wird dich richten, denn du trägst den Richter in deiner eigenen Brust. Jeder kann ein Engel werden, niemand muss ein Engel werden. Jenseits des Grabes fallen alle Masken und jeder Mensch wird wesentlich er selbst.

»Die Sterbeforschung kann heute nachweisen, dass das Jenseits Realität ist«, schreibt Bernard Jakoby. Und weiter: Swedenborgs »Darstellungen über das Leben nach dem Tod stimmen in Vielem verblüffend mit dem überein, was wir aus den Nahtoderfahrungen wissen.«



Gräberfeld auf dem Nikolaifriedhof in Görlitz



Hieronymus Bosch »Das Paradies«. Die Darstellung erinnert an Todesnäheerlebnisse